Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 7 (1900)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 8. VII. Jahrgang. Zürich, 15. April 1900

MITTHEILUNGEN ÜBER TEXTIL INDUSTRIE

OFFIZIELLES ORGAN DES VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH

Kant. Gewerbeausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille.

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille.

Erscheint monatlich zweimal.

Für das Redaktionskomité: E. Oberholzer, Zürich-Wipkingen.

Abonnementspreis: Fr. 4.80 für die Schweiz jährlich, „ 5.20 „ das Ausland incl. Porto.

Inserate werden zu 30 Cts. per Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Frl. S. Oberholzer, Schlüsselgasse 14, Zürich I, unter Angabe des bisherigen Domizils jeweilen umgehend mitzutheilen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichniss: Gewobene Gobelins. — Ueber die Entwicklung der Gewebe-Ornamentik. — Zürcherische Seidenstoffindustrie im Jahre 1899. — Die allgemeine Geschäftslage. — Badeeinrichtungen in den Fabriken. — Khaki in Amerika. — Konferenz der preussischen Webeschulen in Berlin. — Sprechsaal. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Gewobene Gobelins.

Die in den letzten Jahren allgemein günstig verlaufene Entwicklung der Industrie hat mehr und mehr auch die Ausbreitung von Luxusgegenständen begünstigt. In der Weberei sind es besonders Teppiche und Gobelins-Imitationen, welche sich einer immer grössern Beliebtheit erfreuen. Letzterer Artikel, die Gobelins, werden zumeist aus Frankreich importirt und zwar in so grossen Quantitäten, dass man fast kein Schaufenster ohne dieselben findet. Diesem Import dürfte sehr bald ein gefährlicher Rivale erstehen, denn wie bekannt wird, ist es einem deutschen Fachmann gelungen, einen Webstuhl zu konstruiren, welcher bei unbegrenzter Farbenzahl täglich 8—18 m² Ware liefert, die, im Gegensatz zu den Schussimitationen, dem alten, echten Ripsgobelin täuschend ähnlich sieht. Besonders erwähnenswert dabei ist, dass der Materialverbrauch ein ganz minimaler ist, da keinerlei „tote Schüsse“ vorhanden sind und dass infolgedessen diese Gobelins zu Preisen auf den Markt gebracht werden können, die selbst mit den billigsten Schusswaren die Konkurrenz aufnehmen. (Das Verfahren ist noch zu verkaufen.) *G. Strahl,* Berlin.

Ueber die Entwicklung der Gewebe-Ornamentik.

Von Fr. Kaeser.

I. Das Alterthum.

(Fortsetzung.)

Eine Weiterbildung hat die Kunst durch die Römer kaum erfahren, sie lehnten sich vielmehr unter Hinzuziehung einiger altheimischer, besonders etruskischer Elemente, eng an die Griechen an. Die hervorragendsten Werke römischer Kunst gehören in das Gebiet der Architektur.

In der Ornamentik zeigt sich eine grössere Prachtentfaltung; sie wird voller, überwuchert zuweilen und verliert damit vielfach den natürlichen Zusammenhang mit dem zu verzierenden Gegenstand. Der Akanthus, als Blatt und als Ranke, bildete das beliebteste Ornamentmotiv; er ist schwerer und üppiger gebildet als

im griechischen Stil. In die reichen Akanthusornamente mischen sich Sphinxen, Greifen, phanthastische Formen und alle möglichen Thierfiguren; auf leichten Nebenranken schaukeln bunte Vögel, Amoretten u. s. w. Die Flachornamente wurden durch eine reiche Auswahl von Mosaiken vermehrt, welche als Fussbodenbelag häufig Anwendung fanden.

Die nahe Verwandtschaft zwischen griechischer und römischer Kunst zeigt sich auch in den wenigen erhaltenen Gewebeüberresten und in der Kleidertracht. Die Kleidungsstücke waren aus Wolle gefertigt und wurden in ähnlicher Weise umgelegt wie bei den Griechen. Die Farbe war meistens weiss und die Ränder durch purpurfarbene Borden verziert, Senatoren hatten einen breiten und Ritter zwei schmale Streifen. Mit der Ausdehnung der Weltherrschaft griff auch der Luxus immer mehr überhand und wurden aus Kleinasien und Persien feinere Stoffe in lebhaften Farben bezogen.

Einzelne Gewebe dieser Art zeigen in kreisförmiger Umrahmung Darstellungen von Gladiatoren-Kämpfen und Wagenrennen (Fig. 9), auch Zirkusszenen, wie sie zur Zeit der Consuln beim römischen Volk beliebt waren. Sie sind meistens in feiner Köperbindung in mehrfarbiger Seide ausgeführt und die Muster wiederholen sich in mehreren Rapporten genau nebeneinander. Demnach ist um jene Zeit die Vorrichtung des Webstuhles, welche den theilweisen Aufzug der Kette durch Schnürzug gestattet, erfunden worden entweder in einem Ländertheil Kleinasiens oder im Reich der Sassaniden (Persien), mit welchen Gebieten die Römer damals rege Handelsbeziehungen unterhielten. Dort liessen sie auch seidene Stoffe anfertigen, die ihrer Seltenheit und Kostbarkeit wegen oft mit Gold aufgewogen wurden.

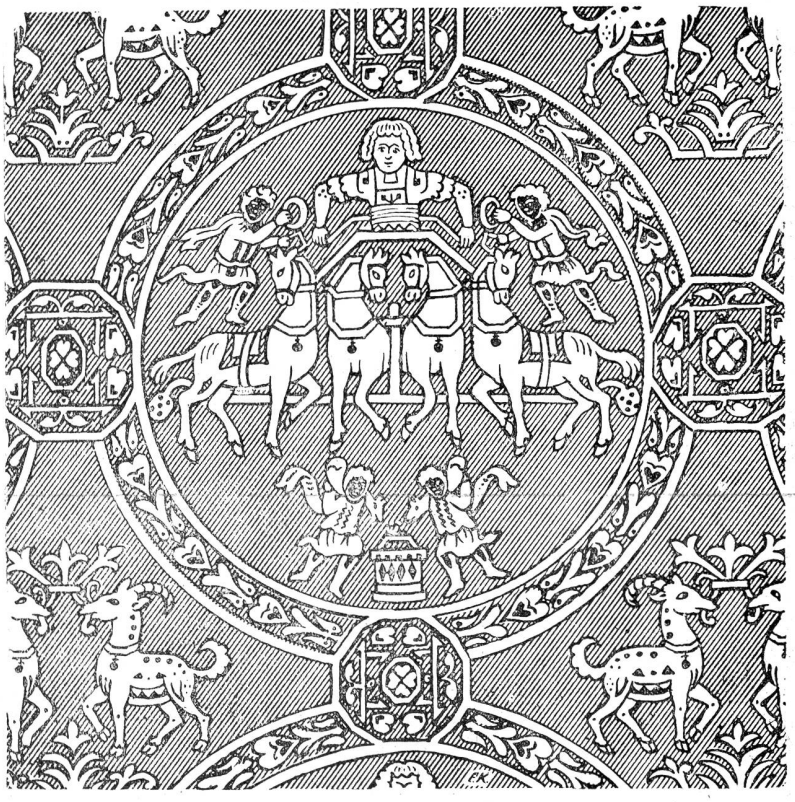


Fig. 9.

Gewebe mit Darstellung eines Wagenrennens. Dasselbe ist in Köperbindung in gelbbrauner Zeichnung auf violettblauem Grund ausgeführt. Das Original wird im Schatze des Aachener Münsters aufbewahrt; der Durchmesser des innern Kreises beträgt 50 cm.

Die antike Welt lebte sich mit ihrem Kulturkreis im riesengrossen römischen Reiche aus. Es entstand eine neue, weltgeschichtliche Macht, das Christenthum, welches die erste Anregung zur Kunst aus der heidnisch-römischen Formenwelt schöpfte. Der führende Ort war vorerst Rom; die Katakomben daselbst sind die ältesten Stätten christlicher Kunst. Indem Kaiser Konstantin zu Anfang des 4. Jahrhunderts die Residenz von Rom nach Byzanz verlegte und Kaiser Theodosius im Jahr 395 das ganze Reich unter seine beiden Söhne theilte, waren die Schritte eingeleitet zur Trennung der Kultur und Kunst in morgenländische und in abendländische. Das oströmische Reich mit der Hauptstadt Konstantinopel hielt sich noch über 1000 Jahre, das weströmische mit der Hauptstadt Rom erlag jedoch schon im Jahr 476 den Stürmen der Völkerwanderung.

Wenn auch die Textilüberreste der bisher behandelten Stilepochen nicht besonders belangreich sind, so gestatten dagegen die Textilien, welche in den Grabstätten der Kopten, den christlichen Nachkommen der Aegypter, während den letzten Jahrzehnten aufgefunden wurden, einen vollen Einblick in die Technik und Musterung antiker Gewebe. Dieselben sind meistens in Taffetbindung ausgeführt; für Sommer- und Frauengewänder verwendete man feine, oft federleichte Leinwand, für den Winter zottigen Leinenplüsch oder Rubberstoffe. Die Mehrzahl der Dessins ist in Hautelisse resp. Gobelinewirkerei ausgeführt. Man bediente sich hiezu einer meist vertikal, seltener horizontal stehenden Kette und entfernte an den zu verzierenden Stellen

aus dem auf dem Rahmen aufgespannten Leinenstoff, unter Belassung der Kettenfäden, durch Ausziehen die Eintragfäden. In der derart entstandenen Kette wurde sodann das Muster mit farbiger Wolle eingewirkt und diese oft wieder mit Ornamenten durch weissen Leinenfaden verziert.

Die Ornamentik dieser Gewebe umfasst drei zeitlich auseinander liegende Kunstepochen. Die Textilien der ersten, der römischen Epoche, enthalten Borden und Volldessins nach klassischen Vorbildern und gehen bis zum 4. Jahrh. Die Borden zeigen geometrische Ornamente, Mäander und Linienverschlingungen, ebenso einfach stilisirte Pflanzenornamente. Die Volldessin (Fig. 10) bestehen meistens aus geometrischen Ornamenten; es kommen aber auch Medaillons vor mit Darstellung von Thierfiguren wie Löwen, Hasen und Hirschen, von Fabelwesen wie Centauren, ebenso Gestalten aus der Menschen- und Götterwelt. Diese Musterungen zeigen unter dem Einfluss griechisch-römischer Kunst eine sehr korrekte Zeichnung, ausgeführt in verschiedenartig nüancirten Purpurwollen.

Die Dessins der Uebergangsepoche lassen bereits eine gewisse Vernachlässigung und Verrohung der Form beobachten. Um die Mitte des 4. Jahrh. begann die bunte Kleidung die einfache zu verdrängen und da zudem die christliche Religion römische Staatsreligion geworden war, so verzierten die frommen Christen ihre Kleider mit christlichen Symbolen und Gestalten aus der biblischen Geschichte. Da gleichzeitig das Schwergewicht des römischen Reiches von Rom nach Byzanz verlegt worden war, so machte sich der orientalische Einfluss durch eine erhöhte Farbenliebe bemerkbar. Die Zeichnung verkümmerte nach

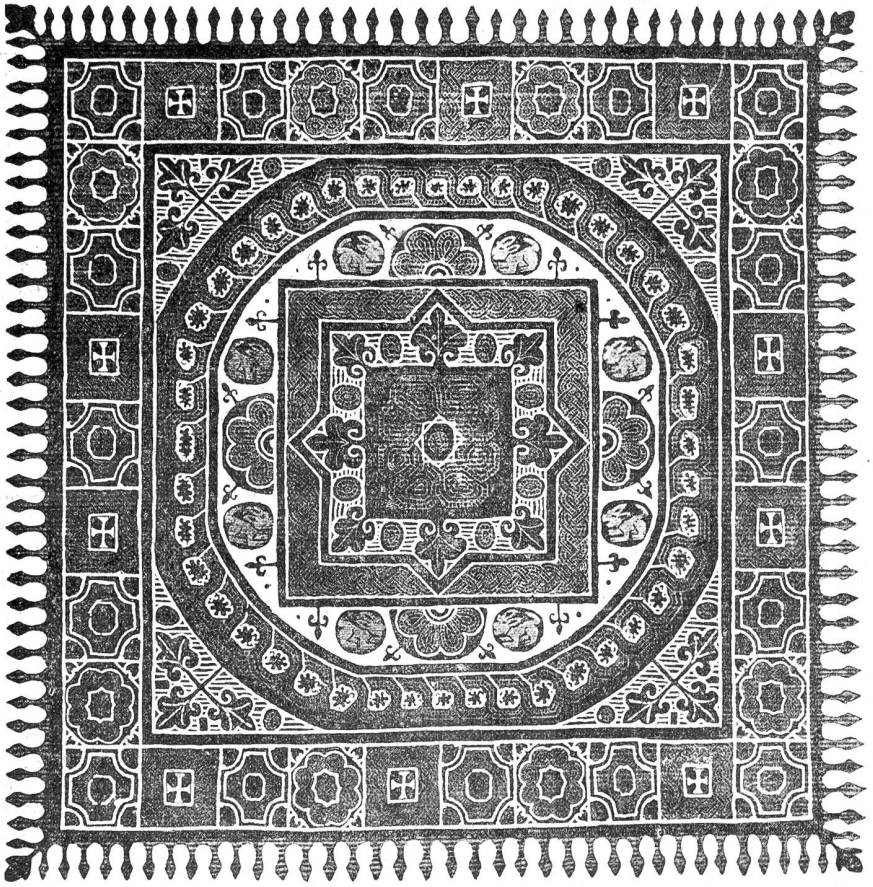


Fig. 10.
Aegyptischer, altpriesterlicher *latus clavus* (Einsatz einer Tunika oder Toga), ausgeführt in doppelt gefärbter Purpurwolle und nachträglich eingestickt mit weissen und gelben Ornamenten. Dieses Gewebe, von welchem sich eine farbige Kopie in der Sammlung der Zürcher Seidenwebschule befindet, wurde im koptischen Bischofsgrabe in der mittelägyptischen Provinz *El Fayum* aufgefunden. Grösse des Originales 40 cm

und nach unter der Farbe, welche namentlich in der dritten, der byzantinischen Epoche, in immer schönern Kompositionen erblühte. Es entstand damit vom 5. Jahrh. an eine polychrome Ornamentik, welche

Fig. 11.
Theil der Bandverzierung eines priesterlichen Gewandes. Die Musterung ist in vielfarbigen Wollen in Gobelintechnik ausgeführt und stellt nimbirte Heilige und Tiere dar, welche in der christlichen Religion symbolische Bedeutung hatten. Nach dem Original in der Sammlung der Zürch. Seidenwebschule 1/3 verkleinert.

am besten mit Farbenmosaik bezeichnet werden kann. Dieselbe beschränkte sich aber nicht nur auf geometrische und Linienornamente, sondern übertrug sich auch auf Menschen- und Thiergestalten, die in einer Menge der schönsten Farben erstrahlten. War die Zeichnung in der Uebergangsepoche noch einigermassen erträglich, so ging sie nun immer mehr verloren, namentlich die Menschenfiguren wurden im Ausdruck oft ziemlich formlos. (Ein kunstreicheres Gewebe dieser Epoche ist in Fig. 11 reproduzirt.) In der Gobelintechnik zeigte sich ein neues Verfahren, indem die Konturen der Figuren und Ornamente mit dunklen Fäden vorgezeichnet und die freigelassenen Flächen mit den dafür bestimmten, verschiedenfarbigen Wollenfäden ausgefüllt wurden. Als Ornamente verwendete man vorherrschend christliche Symbole: Figuren nimbirter Heiliger, Darstellung von Priestern, Szenen aus der Heiligen- und Leidensgeschichte etc. bildeten fast ausschliesslich die Dekoration der Gewänder.

Mit der im 7. Jahrh. erfolgten Eroberung Aegyptens durch die Araber veränderte sich die Kleidung und deren Ornamentik nach den Anschauungen der neuen durch die Araber getragenen islamitischen Kunst, durch welche später auch die Gewebeornamentik des mittelalterlichen Abendlandes beeinflusst wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zürcherische Seidenstoff-Industrie im Jahre 1899.

(Schluss.)

Der Geschäftsgang der einzelnen Stoffartikel wird folgendermassen charakterisirt:

»*Die Taffetas*« haben dieses Jahr nicht nur ihre Stellung als Hauptartikel behauptet, sondern die andern Artikel auch noch verdrängt; einzig gegen den Winter ist die Nachfrage etwas schwächer geworden, nachdem im Laufe des Jahres die *Taffetas glacés* zu Gunsten der Taffetas unis couleurs hatten zurücktreten müssen und *schwarze* an Bedeutung gewonnen hatten. Die Verwendung von Taffetas als Unterlage von leichten Stoffen wie Gaze, Crêpe de Chine, Mousseline, Spitzen u. s. f. hat diesem Artikel wieder einen neuen Aufschwung verliehen.

Während *schwarze Duchesses* ziemlich begehrt waren, war der Absatz von *Armures* und *Peau de soie* nicht befriedigend, ebenso litten *Marcelines* sowohl unter der Ungunst der Mode, welche Blumen nicht mehr so stark berücksichtigt, als auch unter den hohen Rohseidenpreisen.

In der Fabrikation von *Damassés* scheint Ueberproduktion zu herrschen; es werden in der Hauptsache nur billige Waaren hergestellt, bessere Qualitäten und *Damas à deux lats* waren einzig gegen Jahresschluss, infolge Lagererschöpfung, etwas mehr gesucht.

Das Geschäft in *Cravattenstoffen* war im Ganzen befriedigend, obwohl auch da der Kampf um die Preise äusserst scharf geführt wurde, weil die Kundschaft an bestimmte Normalpreise gebunden ist. Durch Schaffung neuer Genres sucht man sowohl den verschiedenartigen Anforderungen des heutigen Geschmackes gerecht zu werden, als auch die gewünschten Preislagen inne zu halten.

Für *Cachenez* hat sich die Lage im abgelaufenen Jahre nicht gebessert und ist der Consum noch weiter zurückgegangen. Mode, milder Winter und dazu der gewaltige Seidenaufschlag waren dem Artikel nicht günstig. Da die Production nunmehr ganz bedeutend eingeschränkt worden ist, steht das Geschäft wieder auf gesunderer Grundlage, indem Angebot und Nachfrage zu einander in ein richtigeres Verhältnis getreten sind.

Die *halbseidenen Futterstoffe* haben sich aus der misslichen Lage des Vorjahres nicht emporschwingen können; die etwas gesteigerte Nachfrage gegen Jahresschluss ist auf die erhöhten Seidenpreise zurückzuführen.

Da es im Herbst wegen zu hoher Preislage nicht gelang, als Saisonartikel ein passendes, weiches Gewebe zu finden, so warf man sich mit um so grösserm Nachdruck auf *Pongées* und *gedruckte Artikel*, was Lyon grossen Vortheil gebracht, uns aber geschadet hat.

Während im Frühjahr *Streifen* und *Ecossais* begehrt waren, vollzog sich gegen Herbst ein Umschwung im Geschmack und wurden die Dessins im Genre »*Jugend*« bevorzugt, später waren *Soutaches*-Motive und kleinere Dessins gesucht."

Die Ausfuhr in die verschiedenen Absatzgebiete hat im Berichtsjahr unter mancherlei ungünstigen Einflüssen gelitten: In *England* wirkt der Krieg mit Transvaal nachtheilig ein, in *Frankreich* hat der Dreyfus-Prozess geschadet und gehen die auf die Ausstellung gesetzten Erwartungen nicht in Erfüllung, in *Deutschland* macht die oberrheinische Industrie der einheimischen immer schärfere Konkurrenz und das Geschäft mit den *Vereinigten Staaten* wird immer unregelmässiger und seltener, leidet namentlich unter den ausserordentlich hohen Zöllen. Dagegen hat die Ausfuhr nach *Belgien* in erheblichem Maasse zugenommen, was wohl dem Umstande zuzuschreiben ist, dass der belgische Käufer in Folge des französischen Schutzzolles auf dem Parisermarkt sein Assortiment nicht mehr nach Wunsch vervollständigen konnte und dadurch zum direckten Einkauf veranlasst wurde.

Die Seidenfärberei zählt das Jahr 1899 zu den normalen, beklagt sich aber, dass es nicht gelang, eine der Theuerung der Rohprodukte entsprechende Preiserhöhung durchzuführen. *Schwarz* und *Farben* haben sich in die Arbeit ungefähr gleichmässig getheilt. In der *Charge* sind die durch die Färberei-Vereinbarung festgestellten Grenzen eingehalten worden; es ist immerhin charakteristisch, dass die obersten Grenzen immer mit grösserm Nachdruck verlangt werden.

In Folge der Vernachlässigung, welche ihr von Seite der hiesigen Fabrik zu Theil geworden, hat die Stückfärberei bis anhin schwierige Zeiten durchgemacht. Es scheint, dass in Folge der immer mehr wachsenden Produktion von *Teintes en pièces* dieselbe nun einer bessern Zukunft entgegengeht.

Ueber unlohnenden Geschäftsgang klagt die Ausrüstung. Höhere Arbeitslöhne, erhöhte Preise auf fast alle Chemikalien, Kohlenvertheuerung und anderseits Ausfall von Waaren erschweren das Appreturgeschäft bedenklich.

Die Fabrikation von Seidenbeuteltuch hat sich ungefähr auf der letztjährigen Höhe gehalten. Die Weber waren immer gut beschäftigt und wurden ihnen mit Neujahr 1900 höhere Löhne bewilligt. Leider hauste in den letzten Wintermonaten die Influenza auffallend heftig unter den Webern und waren ihnen die Unterstützungen durch die bei einigen Fabrikanten eingeführte Krankenversicherung sehr willkommen.

Die allgemeine Geschäftslage.

Die überaus ungünstige Witterung dieses Frühjahres hat den Umsätzen aller Arten von Textilfabrikaten bedeutend Schaden zugefügt. Demgemäss äussern sich die Situationsberichte von überall her immer noch sehr unbefriedigend und wird leider kaum eine Aenderung zu verzeichnen sein, so lange das Wetter nicht anhaltend besser wird. Der Absatz von Frühjahrsartikeln könnte schliesslich noch etwas gehoben werden, wenn Sonnenschein und Wärme nicht länger mehr auf sich warten lassen — in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten wäre vieles noch gut zu machen — jeder Tag Verzögerung bedeutet aber einen Verlust, der nicht wieder eingeholt werden kann. Ueber die Richtung der Mode ist in Bezug auf Seidenfabrikate einstweilen nichts Neues zu melden. *F. K.*

Badeeinrichtungen in den Fabriken.

Mit einer äusserst angenehmen Neuerung sind die Arbeiter der mech. Seidenstoffweberei Adlisweil beglückt worden. Es wurde nämlich mit Anfang dieses

Monats die in einem Separatbau mit allem modernen Comfort ausgerüstete Badanstalt eröffnet. Dieselbe umfasst 20 Zellen für Bäder und Douchen und steht den Arbeitern tagtäglich während der Arbeitszeit zur unentgeltlichen Benützung offen. — Gleichzeitig ist im 2. Stock ein grosser Speisesaal für die entfernt wohnenden Arbeiter eingerichtet worden. Gewiss ist es fast unnöthig, beizufügen, dass beide Einrichtungen sich der vollsten Sympathie der Arbeiterschaft erfreuen und auch dementsprechend zahlreich benützt werden.

Diese Neuerungen werden das ohnehin schon gute Verhältniss zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nur noch mehr fördern. *F.*

Khaki in Amerika.

Die schon seit zwei Jahren betriebenen Versuche, den Khaki-Stoff in Amerika heimisch zu machen, werden jetzt, nachdem dieses Genre in England so populär geworden, mit Erfolg gekrönt. Zwei bis drei Agenten, die den grössten amerikanischen Geschäften Offerte darin machten, sind mit den erhaltenen Bestellungen sehr zufrieden, besonders einer, der auf 500 Angebote 400 Ordres erhielt. Von diesem genauen Kenner des Artikels wird Khaki als unübertrefflich für Golf-, Tennis-, Ruder- und Turn-Anzüge geschildert. Es ist leicht und luftig, nimmt keinen Staub an, widersteht dem Wasser und ist sehr dauerhaft. Es lässt sich leicht, ohne dass es gestärkt zu werden braucht, waschen und da es so dicht gewebt ist, ist ein erhebliches Einlaufen des Stoffes unmöglich. Für Damen- und Herrenbekleidung ist es gleich praktisch. Khaki, das an die Detailleure zu 20—25 Cents pro Yard abgegeben wird, ist bereits zu einem höchst fashionablen Artikel geworden, seitdem die bekannte Schauspielerin Mrs. Laugtry sich auf der amerikanischen Bühne in solchem Costüm gezeigt hat und auch die Prinzessin von Wales sich ein solches Costüm und der Herzog von York einen vollständigen Anzug aus demselben Material haben erstellen lassen. Die Erfindung des Khaki ist vierzehn Jahre alt und wurde von einem Engländer Namens „Lehmann" gemacht, der das System den Indiern absah, die sich eines mit dem Saft des Kikar-Baums gelblich-braun gefärbten Kleiderstoffes bedienten. Es wurde erst von den indischen Behörden und dann von dem englischen Kriegsministerium angenommen. Bis vor ein bis zwei Jahren geschah die Herstellung des Khaki unter dem Patent von Lehmann & Gatty bei Spinner & Co. in Manchester. Dieses Fabrikat war als sogenanntes „Stockport-Khaki" bekannt. Im vorigen Jahre erfolgte die Gründung der Manchester-Khaki-Company zur Herstellung des von Peter Reid & Sons, Ltd., gefärbten Royal-Oak-Khaki.

Konferenz der preussischen Webeschulen in Berlin.

Wie seit 1894 alljährlich, so hat der Minister für Handel und Gewerbe auch in diesem Jahre die preussischen Regierungs- und Gewerberäthe zu einer am 22. März beginnenden drei Tage dauernden Konferenz nach Berlin berufen. Ebenso hat derselbe Minister für die Zeit vom 1. bis 3. März Vertreter aller preussischen Webeschulen nach Berlin berufen, um mit ihnen verschiedene, den weiteren Ausbau dieser Anstalten betreffende Fragen zu besprechen. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: 1. Grundsätze für die feste Anstellung des Lehrpersonals. 2. Regelung der Gehälter nach Dienstaltersstufen. 3. Dienstanweisung für die Direktoren und Lehrer. Amtliche Bezeichnung der Schulen. 5. Aufnahmebedingungen. 6. Dauer der Lehrkurse. 7. Schulgeldsätze. 8. Prüfungsordnungen.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Frage 47.

Bietet das Firnissen der Harnischschnüre bei Jacquard-Stühlen einen wesentlichen Vorteil? Was wird dazu verwendet?

Schweiz. Kaufmännischer Verein,
Central-Bureau für
Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Neuangemeldete Vakanzen
für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Druck-Sachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbepapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5.— sofort als Einschreibegebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben **keine** Einschreibegebühr zu zahlen.

1673. Deutsche Schweiz. — Seidenwaaren. — Tüchtiger Reisender mit Kundschaft vertraut. — Deutsch.

Angebot und **Nachfrage** betreffend **Stellen** in der **Seidenindustrie** finden in diesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung Preis der zweispaltigen Zeile 30 Cts.

Zu kaufen gesucht: 225-2

Ein Buch über Bindungslehre und Dekomposition der Schaftgewebe aus dem I. Kurse der zürch. Seidenwebschule. Gefl. Offerten mit Chiffre H. F. befördert die Redaktion.

Stelle-Gesuch.

Jüngerer Webermeister mit langjähriger Praxis, in der Behandlung von Seidenwebstühlen gründlich vertraut und im Musterausnehmen von Schaft-Geweben gut bewandert, wünscht Verhältnisse halber seine Stelle baldmöglichst zu ändern. - Gefl. Offerten unter Chiffre K. N. W. an die Redaktion. 226

Gutachten

und **Auskünfte** über deutsche Reichspatente und Gebrauchsmuster der Klasse 86 (Weberei) ertheilt gegen mässige Honorare 224-3
Gustav Strahl, Berlin O. 34, Richthofenstr. 28.

Druckarbeiten **aller Art** liefert prompt und billig die **Buchdruckerei Gebr. Frank, Zürich.**

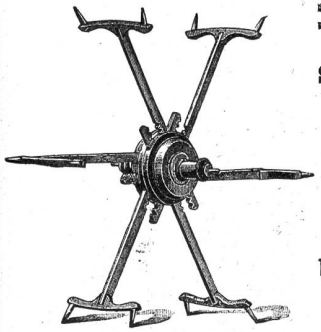
Hch. Schwarzenbach

Spulenfabrik, 206-24

LANGNAU-ZÜRICH.

„Reform-Haspel"

mit selbstthätiger Spannung



Patent.

Vortheilhafte Neuheit für die Seidenwinderei:

Einfachste Handhabung, Mehrleistung.

Verwendbar für Strangen von beliebigem Umfang.

Weitere Specialitäten:

Weberbäume, Rispeschienen

Webstuhlpeitschen, Geschirrrollen,

Spuhlen, Weberzäpfli etc.

J. A. Gubelmann, Rapperswyl

empfiehlt: (205-24

Weberschiffchen für Seiden- und B'wollweberei mit (und ohne) Fadenbrems- und Rückzugsvorrichtung, sehr vortheilhaft zum Reguliren des Schussfadens.

Endebindapparate sehr gut bindend.

Ratièrenkarten u. **Nägel, Wechselkarten, Spiralfedern** etc.

Alles in exaktester Ausführung bei billigsten Preisen.

Tagesproduction: Ca. 55000 Stahllitzen.

202-24

Gebrüder Baumann

Mech. Werkstätte

RÜTI

(Zürich)

Spezialitäten für Webereien.

A. Gubelmann-Hemmig

EMBRACH.

(Zürich)

vormals Rud. Gubelmann, Feldbach

Mechanische Werkstätte und Holzdreherei

Walzen-, Weber- und Zettelbäume

Leitrollen, Blattfutter etc., etc.

Spiralfedern (Ia Stahldraht)

in allen Dimensionen. (2(7-12

Dessin-Karten und Zäpfchen, verbesserte Hatersley-Karten

in halb und ganz Nuten

Cylinder und Wechselkarten

aus Holz etc., etc.

Schelling & Stäubli, Horgen-Zürich.

Zürich 1894:
Diplom I. Klasse

Como 1899:
Goldene Medaille

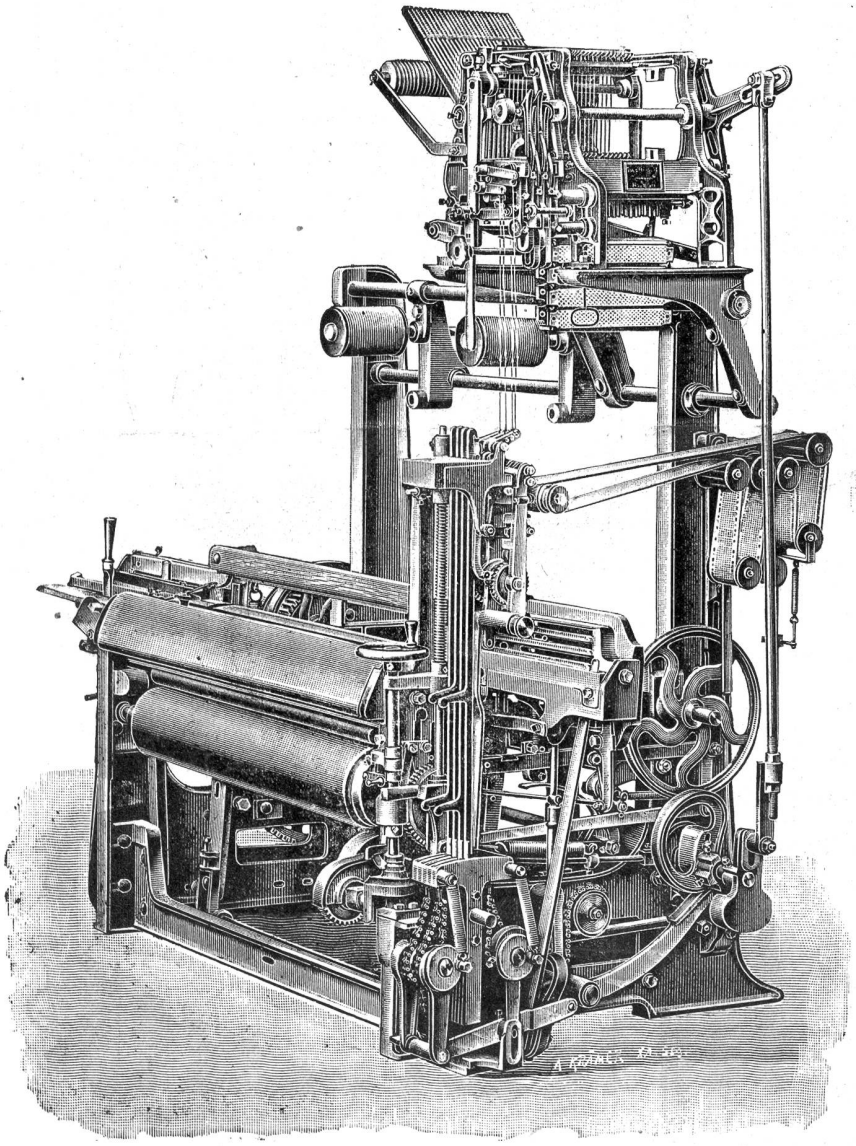
Zweigfabrik für Oesterreich-Ungarn, Russland und die Balkanländer:

Herm. Stäubli & Co., Schaan (Liechtenstein), Station Schaan-Vaduz

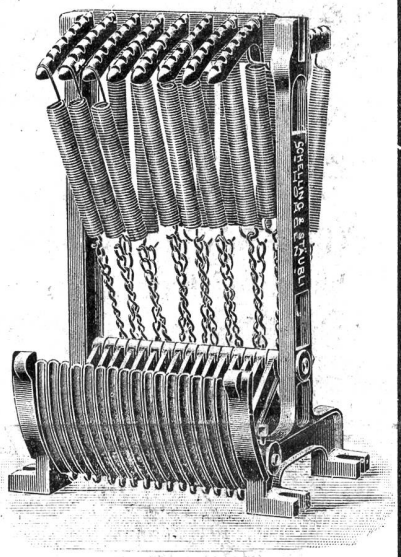
(Oesterreichisches Zollgebiet.)

201-24

Specialitäten eigener Erfindung: Schaftmaschinen.



Einseitiger Wechselstuhl mit Papierstreifen-Dessin und vierbindige **Ratière** (Type III). Direction der Bindung vom Papierstreifen des Stuhles.



Federnzug-Register
jeder einzelne Flügelzug beliebig regulirbar.

Doppelhub-Schaftmaschinen
für Seide, Baumwolle, Wollen, Leinen- u. Bandwebereien.

Offenfach- u. Geschlossenfach-Maschinen

Ein- und mehrbindige Wechsel-Ratièren

Verbindende oder Leisten-Apparate

Kanten-Schneid-Apparate

Schmiedeiserne Riemenscheiben

Hölzerne Karten und Nägel

Regulatoren und andere Bestandtheile für Handwebstühle.

Druck von Gebrüder Frank, Waldmannstrasse 4.